

# RESISTANCE \_\_\_\_\_ Programm

## **Ermottisterben - Martin Mejjo Metzger**

Auftragskomposition (2023) für Mezzosopran und Cembalo

*Widerstandlied gegen Geldgier. Goethes Gedicht "Fliegentod" leicht abgewandelt.*

*Ein Bankdirektor saugt sich zu Tode.*

Text und Musik: Martin Mejjo Metzger

Mit: Maria Laschinger, Mezzosopran, Nadia Carboni, Cembalo

## **Warenlogik - Kevin Hütten und Till Zehnder**

Auftragskomposition (2023) für Rap und Elektronik

*Eine Abhandlung zur Frage, ob Kunst jenseits der Warenförmigkeit existieren kann?*

Konzept & Text: Kevin Hütten, Musik: Till Zehnder

Mit: Corpus Delicti, Till Zehnder, Elektronik

## **Was heisst denn Gegensein? - Kevin Hütten, Maria Laschinger, Till Zehnder**

Auftragskomposition (2023) für Spoken Word und Elektronik

*Ein collagenartiger Dialog. Unsere persönliche Auseinandersetzung mit Widerstand, Wut und Ungerechtigkeiten im Alltag.*

Konzept und Text: Kevin Hütten und Maria Laschinger, Musik: Till Zehnder

Mit: Kevin Hütten & Maria Laschinger, Stimme, Till Zehnder, Elektronik

## **Flammenzeichen - Youngi Pagh Paan**

Für Frauenstimme allein mit Schlaginstrumenten (1983)

*zum antifaschistischen Widerstand. In Erinnerung an den 22.2.1943, den*

*Hinrichtungstag der "Weißen Rose".*

Nach Texten von Sophie Scholl, aus Flugblättern der "Weissen Rose" und den letzten Briefen von Franz Mittendorf und Kurt Huber

Mit: Kevin Hütten und Maria Laschinger, Stimme und Schlaginstrumente

## **Mama, ich will Bankdirektor werden - Metzger, Zehnder, Hütten**

Auftragskomposition (2023) für rappende Sängerin, singenden Rapper, Cembalo und Elektrobeat

*Ein Duett von der barocken Opern-Arie bis zum Rap.. Der junge Mann macht Karriere bis zum Crash. Alle Warnungen und Ratschläge der vierhundertjährigen Margaret Douglas, Mutter von Adam Smith, verlaufen im Sand.*

Text: Martin Mejjo Metzger, Kevin Hütten, Musik: Martin Mejjo Metzger, Till Zehnder

Mit: Kevin Hütten & Maria Laschinger, Stimme, Nadia Carboni, Cembalo, Till Zehnder, Elektronik

**Konzertdauer:** ca. 60' (ohne Pause)

**Kollekte:** Herzlichen Dank für einen grosszügigen Beitrag zur Deckung der Unkosten! Wer mehr hat, gibt mehr, wer wenig hat, gibt wenig, wer nichts geben will, gibt nichts. Richtpreis: CHF 25.-

Wir sind dankbar für jede Unterstützung!

# RESISTANCE\_\_Entstehung und Dank

Lange schon hege ich den Wunsch, einmal ein Projekt mit Crossover zu Rap zu machen. Ich bin zwar klassisch ausgebildete Sängerin, die Rap-Musik ist mir aber seit meiner Jugend nah und lieb geblieben. Ich freue mich ausserordentlich, dass Kevin zugesagt hat, ein gemeinsames Konzert-Projekt in Angriff zu nehmen!

Ich möchte in meinen Konzertprogrammen immer auch Stellung beziehen und etwas aussagen. Ich verstehe Musik als Vermittlerin von Emotionen, Geschichten - und auch von Positionen.

Widerstand ist ein Thema, das mich eigentlich seit jeher sehr beschäftigt. Ich habe in den letzten Jahren aber gemerkt, dass sich meine Beziehung zum «Widerstand» sehr am Verändern ist. Die Auseinandersetzung damit in den unzähligen Gesprächen mit Kevin war für mich enorm spannend und hat schlussendlich zu dem Konzert-Abend geführt, den wir heute gemeinsam erleben dürfen.

Dass Meijjo sich auf das Experiment eingelassen hat, für uns Operngesang mit Rap in einer Auftrags-Komposition zu verbinden, und dazu noch eine «Arie» speziell für mich, meine Stimme und eine versierte Cembalistin geschrieben hat, dass Kevin seinen Jugendfreund Till, mittlerweile ein erfolgreicher Audiodesigner, für unser Projekt gewinnen konnte, dass meine Traumbesetzung Nadia den anspruchsvollen Cembalopart übernimmt, dass wir an drei so unterschiedlichen wie spannenden Orten auftreten dürfen, dass uns die Abteilung Kultur BS und die SIS finanziell unterstützt und dass du heute hier sitzt und wir unsere Arbeit und Leidenschaft mit dir teilen dürfen ist für mich ein riesengrosses Geschenk, für welches ich allen Beteiligten ganz herzlich danken möchte!

Maria Laschinger, 19.10.23

# RESISTANCE                      Inhalt

Ein crossover Projekt mit kontemporärem Barock-Sprechgesang mit Kevin Hütten, Maria Laschinger, Nadia Carboni, Till Zehnder und Martin Mejijo Metzger

Freitag, 20.10.2023, 21 Uhr      WABE Basel  
Samstag, 21.10.2023, 21 Uhr      Hirscheneck Basel, Konzertkeller  
Samstag, 28.10.2023, 21 Uhr      Musik-Akademie Basel, Raum 6-301

Das Projekt RESISTANCE versteht sich auf mehreren Ebenen als Crossover-Projekt zwischen Rap, zeitgenössischer (Barock-)Musik, Spoken Word und Elektronik, das verbinden soll, was unvereinbar scheint, das wecken soll, wo geschlafen wird und in einen grösseren historischen Kontext stellen, was gerade aktuell ist.

Das Projekt RESISTANCE beschäftigt sich mit dem Thema Widerstand aus verschiedenen Blickwinkeln. In unseren Konzerten sind vier Uraufführungen zu hören, welche speziell für das Projekt RESISTANCE entstanden sind, sowie ein Stück, welches 1983 komponiert wurde: Im Stück **Flammenzeichen** der südkoreanischen Komponistin **Youngi Pagh Paan** (\* 30. November 1945) wird anhand von Texten von Flugblättern der Gruppe "Weisse Rose" um die Geschwister Scholl der Widerstand gegen Nazi-Deutschland thematisiert.

Im neu entstandenen Stück **Was heisst denn Gegensein?** thematisieren der Rapper **Kevin Hütten** und die Mezzosopranistin **Maria Laschinger** ihren eigenen aktuellen Bezug zum Thema Widerstand und lassen ihre Texte mit einer Auftragskomposition von **Till Zehnder** elektronisch untermalen. In der Auftragskomposition **Mama, ich will Bankdirektor werden** wird der Komponist **Martin Mejijo Metzger** inspiriert vom aktuellen Banken-Debakel und wagt zusammen mit Co-Komponist Till Zehnder und Co-Texter Kevin Hütten den Schritt von der barocken Opern-Arie bis zur Rap-Musik und wieder zurück.

RESISTANCE ist ein Versuch, Widerstand als Begriff in seiner vielschichtigen Bedeutung zu beleuchten. Die Auswahl der verschiedenen Themenkomplexe sind Früchte der nun länger anhaltenden Auseinandersetzung der beiden Initiator\*innen Hütten und Laschinger. In ihrem Dialog wird zentral die Notwendigkeit, die Gestalt als auch die persönliche Erfahrung von Widerstand verhandelt. Jede Gesellschaft blickt positiv auf manche Widerstände zurück, weil sie konstitutiv sind für die gegenwärtigen Freiheiten und Errungenschaften. Aber gleichzeitig mahnt sie vor anderen Widerständen, die sie als bedrohlich erachtet. Die Gestalt und die Notwendigkeit von Widerstand werden demnach erst im Nachhinein ausgehandelt. Unabhängig von dieser Sichtweise kann Widerstand auch auf ganz persönlicher Ebene als Pflicht verstanden werden, als eine sich aufdrängende Energie, die sich dem Zeitgeist entgegensetzen will, die sich nicht um die spätere Bewertung kümmert, sondern davon lebt, im Recht zu sein. So sehr diese Energie entscheidend ist für zeitgenössische Bewegungen, da sie das Rückgrat des Aktivismus bildet, so kräftezehrend und vereinnahmend kann sie für den Widerständigen sein. Die Frage

nach der Notwendigkeit des Widerstandes ist demnach eine, die sich sowohl für den gesellschaftlichen Kontext als auch für die eigene Biographie artikuliert.

Hütten, Laschinger und Metzger möchten mit diesem "Dreigenerationen-Projekt" zudem auch die künstlerische Verbundenheit über die Alterssegmente hinweg feiern. Kennengelernt haben sich alle drei am Gymnasium Bäumlhof, wo Laschinger dank einer glücklichen Fügung in ihrem ehemaligen Musiklehrer Metzger einen zukünftigen Mentor und Kollegen getroffen hat. Nach ihrer Ausbildung an der Musikhochschule Basel selbst als Musiklehrerin am Gymnasium Bäumlhof Basel tätig, hat sie ihrerseits mit ihrem Musik- und Theaterschüler Hütten Bande knüpfen können, welche bis heute halten. Neben Metzger zeichnet auch Zehnder für eine Auftrags-Komposition verantwortlich. Zehnder und Hütten sind seit ihrer Jugendzeit befreundet und haben zusammen schon unzählige Kunstprodukte realisiert. Laschinger durfte schon viele Projekte mit **Nadia Carboni** realisieren und ist überaus glücklich, dass sich die versierte Pianistin und Korrepetitorin des «modernen» Cembalo-Parts dieses speziellen Projektes angenommen hat.

Bei der Wahl der Konzertlocations ist die Projektplanung sehr divers vorgegangen. Vom kollektiv-geführten Hirscheneck Basel, über den Offspace Veranstaltungsort WABE Basel, bis hin zum Saal an der Musik-Akademie Basel sollen sehr unterschiedlich kontextuierte Räume bespielt werden und damit ein möglichst breites Publikum aus allen involvierten Kunstsparten erreicht werden.

# RESISTANCE \_\_\_\_\_ Zu den Werken

## Zwei Uraufführungen von Martin Mejijo Metzger

Als mich Maria Laschinger fragte, ob ich Lust hätte, für ein Patchwork-Konzert aus Barock, Zeitgenössischem, HipHop und Slam-Poetry zwei Stücke zu komponieren, sagte ich sofort zu. Als sie mir aber das übergeordnete Konzertthema *Resistance* mitteilte, begann bei mir ein wochenlanges Hirnen: Widerstand gegen ... Es gibt so vieles, wogegen man sich stellen sollte, möchte. Und das weite Feld wurde immer endloser.

Doch dann kam Sonntag, der 19. März 2023, und da lag plötzlich ein riesiges gefundenes Fressen auf dem Tisch: Geldgier, Geldgier, Geldgier! Und mit Heisshunger konnte das Komponieren in Angriff genommen werden.

### Ermottisterben- Martin Mejijo Metzger

Auftragskomposition (2023) für Mezzosopran und Cembalo

Um den Tod eines unersättlichen Bankdirektors zu beschreiben, musste ich das Gedicht *Fliegentod* von Johann Wolfgang von Goethe nur leicht variieren.

*Ein barockes Ritornell führt uns zum Blutsauger:*

«Er saugt mit Gier verrätrisches Getränke  
Unabgesetzt, vom ersten Zug verführt;  
Er fühlt sich wohl, und längst sind die Gelenke  
Der zarten Beinchen schon paralyziert.»

*Das zweite Ritornell wirft einen Blick in die letzte CEO-Sitzung:*

«Nicht mehr gewandt, das Brillenglas zu putzen,  
Nicht mehr geschickt, den Kragen aufzustutzen.»

*Ein kurzer atonaler Zwischenteil schlägt Alarm:*

«Paralyziert. Das Leben so sich im Genuss verliert.»

*Vergeblich! Trunken lullt der Blues ihn ein:*

«Zum Stehen kaum wird noch das Füsschen taugen;  
So schlürft er fort, und mitten unterm Saugen ...»

*Memento mori! Es folgt das typische, umspielte Barock-Sterben:*

«Umnebelt ihm der Tod die gier'gen Augen.»

Schlussritornell: ... sich zu Tode gesaugt!

## **Mama, ich will Bankdirektor werden - Martin Mejjo Metzger, Till Zehnder und Kevin Hütten**

Auftragskomposition (2023)

Für rappende Sängerin, singenden Rapper, Cembalo und Elektrobeat

Dieses Musikstück inklusive der Texte ist in enger Zusammenarbeit mit Georg Friedrich Händel, Gaetano Donizetti, Giacomo Puccini, Kevin Hütten und Till Zehnder entstanden. Beim Schlussschliff wurden wir kräftig von Nadia Carboni und Maria Laschinger unterstützt.

- I. Eine dreistimmige Barockfuge führt uns zu einem Dialog. Corpus Delicti, ein aktueller Rapper, möchte gerne Bankdirektor werden. Da erscheint ihm Margaret Douglas (1694 – 1784), «the Duchess of Kirkcaldy», die Mutter von Adam Smith, dem Begründer der klassischen Nationalökonomie. Sie rät ihm zu widerstehen.

*Corpus Delicti:*

«Bitte hilf, Mama. Ich werde Chief Executive Officer.  
Der Boss ist da wie Sarasin und Ackermann.  
Hier wächst ein echter Macker ran.  
Bring schon die Passanten ran.  
Und es fängt das Staunen an.  
All eyes on me! Denn der Fiskus blendet wie mein Antlitz.  
Mit einer Hand schon in der Bank drin.  
Werd mein Ziel erreichen, so der Eindruck, will mehr Einfluss,  
gehe sicher über Leichen, wenn es sein muss.»

*Margaret Douglas:*

«Feiner junger Herr, Wollen das ist menschlich.  
Nur müsst Ihr menschlich wollen.  
Die Banalität des Erfolgs: Ihr braucht kein Talent.  
Ihr braucht keine Leistung, denn alles, was zählt,  
ist, was sie sehen wollen.  
Ist, was sie gut finden. Ist, wo sie Blut finden.  
Nicht, was Ihr gut machet. Doch eure Blutlache,  
die zählt für sie.  
Und es gibt keine Freiheit auf Kosten der anderen.  
Drum lasst Euch nicht bezirzen, mein Herr.

*Corpus Delicti:*

«Einsam wandle ich durch die Strassen.  
Staunend bewundern die Passanten meine Schönheit.  
Und mustern mich von Kopf bis Fuss.  
Ich muss machen, was ich machen muss.»

*Margaret Douglas:*

«Hold up, stand firm.»

- II. Doch Corpus Delicti hört nicht auf sie und steigert sich con dilettantismo appassionato in Puccinis Arie *Quando m'en vo soletta* (aus *La Bohème*) hinein. Blind folgt er dem verführerischen Klang des Cembalos, wird Bankdirektor und führt ein rastlos luxustriefendes Leben. Alle Warnungen von Margaret Douglas sind vergebens.

*Corpus Delicti:*

«Süßler die Scheine erklingen. Bestrebt um Moneta zu finden.  
Leb nur für Kurse und Zinsen. In der Brust, da bebt ein Empfinden.  
Es lockt der Klang der Börsensänger.  
Ihr Gesang hat mich geschwängert.  
Investier! The sky is the limit.  
Insistier! Ethik bloss Gimmick.»

*Margaret Douglas:*

«Wohlstand für alle.  
Merkt Euch, guter Herr:  
Gerechtigkeit heisst Gleichheit.  
Hört her, feiner Herr, seid Ihr Biest oder mehr,  
Tier oder eher, Schreckensplage und Kredithaie.  
Fletschen Zähne, jagen Mietpreise.  
Sichtweise einer Made im Spekulantentum.  
Der Wolf in Rage, herdendumm.  
Primitiver Reichtum als Leistung.»

*Corpus Delicti:*

«Der süsse Klang der Börsenstimme dringt ein,  
senkt sich in mein Herz.  
Oh, Ricco! Ich gebe mich dir hin.  
Sei il più ricco, Ricco!»

*Margaret Douglas:*

«Hold up! Oh Baby, hold up, stand firm.»

- III. Corpus Delicti hört auch jetzt nicht auf Lady Douglas und wiederholt nur, was er schon die ganze Zeit sagt, indem er Donizettis Arie *Il dolce suono* (aus *Lucia di Lammermoor*) singt. Doch dann kommt es zum Börsencrash. Corpus Delicti ist am Boden zerstört. Er weint, doch Margaret Douglas zeigt kein Erbarmen.

*Corpus Delicti:*

«Mama, es ist alles weg!  
Jeder Cent, jedes Haus, jeder Benz, jeder Kauf,  
bitte hilf, Mama! Deinem Sohn geht's schlecht.  
Hab dem Trend blind vertraut. Aus dem Fenster hinaus  
warf ich das Leben anderer. Jetzt geht's mir wie so manchem, ja.  
Armer Schlucker, Gossenkind, wo Millis einst geflossen sind,  
steht heut nur ein Sorgenkind.  
Siehst du denn die Tränen nicht in meinem Gesicht.  
So lass mich doch beweinen mich.»

*Margaret Douglas:*

«Es gibt keine Freiheit auf Kosten der anderen.  
Gerechtigkeit gibt allen die gleiche Freiheit.  
Ach, Ihr feiner junger Herr! Seht an die Tauben,  
sie picken nur die kleinen Körner.  
Ihr spendet noch kein Blut, noch züngelt nicht die Wut.  
Doch wenn dann der Schatten naht,  
Krallen, Flügel, Falkenschlag,  
dann seid Ihr dran! Hört, da plätschert Euer Blut.  
Kreisend beäugen Euch die fetten Geier.  
Sie freuen sich aufs Häuten,  
aufs Fleischen, aufs Schaben, aufs Schlingen, aufs Aasen.  
Ach, Ihr kleiner, dummer Herr!»

*Corpus Delicti:*

«Wo sind die Aktien hin? Wo ist mein Reichtum hin?  
Lass mich beweinen mein grausames Schicksal.»

*Beide singen gemeinsam:*

«Der Hans im Schnokeloch het alles, was er will.  
Und was er het, das will er nit.  
Und was er will, das het er nit.»

Dann weint sich Corpus Delicti in die letzte Arie: Händels *Lascia ch'io pianga* (aus *Rinaldo*). Das Cembalo greift nochmals die Barockfuge vom Anfang auf und endet bei einem Beatles Zitat: Margaret Douglas, «the Duchess of Kirkcaldy», singt erbarmungslos "Cry Baby cry". Corpus Delicti wischt die letzte Träne weg.

Martin Mejjo Metzger, Basel 03.10.2023



## Warenlogik - Kevin Hütten und Till Zehnder

Auftragskomposition (2023) für Rap und Elektronik

Konzept & Text: Kevin Hütten, Musik: Till Zehnder

Die Kommodifizierung ist ein Begriff der Sozialwissenschaften und bezeichnet den Vorgang des "zur-Ware-werdens". Die Ware ist ein Grundbaustein der kapitalistischen Gesellschaft. Erst durch sie ist die Verwertungslogik und damit das gesamte ökonomische System erst möglich. Für viele Menschen scheint es unvorstellbar, dass bestimmte Dinge keine Waren sein können. Historisch betrachtet ist die Kommodifizierung aber entscheidend für die immense Wachstumsfähigkeit des Kapitalismus. Dieser entdeckt über die Jahrhunderte weg immer neue Bereiche, die er der Marktlogik gefügig machen kann und dementsprechend die darin enthaltenen Sachen zu Waren umwandelt. Der Begriff der Kommodifizierung weist damit darauf hin, dass der Warencharakter eines Dings nicht per se gegeben ist, sondern erst in der Historie des Kapitalismus entsteht. Dass Kühlschränke keine Waren sein müssen, wirkt noch abstrakt, aber mit Blick auf andere Gebiete wird deutlich, wie stark das Ware-Sein vom politischen Willen der Gesellschaft abhängt. Sollte Gesundheit eine Ware sein? Soll Wohnen eine Ware sein?

In "Warenlogik" artikuliert sich unter anderem die Kritik, dass gerade Kunst und Kultur in den einschlägigen Feuilletons, Fördergremien und Radiostationen nie auch nur ansatzweise als potentiell warenfeindlich oder sich der Warenförmigkeit entziehend betrachtet wird. Im Gegenteil: Es scheint als biedere sich die Kunst bestmöglich an, um endlich in den Kreis des Warensseins zu gelangen.

Das Instrumental ist ein Zitat der Klangästhetik Francois Boulangers, dem Beatmaker, der üblicherweise die Beats von Corpus Delicti produziert. Till Zehnder hat dafür bereits verwendete Spuren zwei unterschiedlicher Beats aus dem Archiv von Francois ausgegraben und sie zusammen zu einem neuen Ganzen gefügt.

Part 1:

Alle halten Schritt Richtung Warenförmigkeit

In grösster Frömmigkeit

Opfert eine jede Kulturschaffende auf dem Altar der Kommodifizierung das Potential  
Künstlerischer Freiheit

Ja gute Arbeit will bezahlt sein

Und jeder Künstler, Manager, Distributor, Kurator und Tutor,

Will am Ende was in seinem Sparschwein

Also schreib alles auf

Wie viel Stunden für die Anfahrt

Wie viel Stunden bis zum Zahltag

Vielleicht lässt sich der Probeprozess, ja doch optimieren

Sag wie viel Cash, willst du hier investieren?

Denn marketing ist Heutzutage sooo wichtig geworden,

Weisst du sooo wichtig ist Marketing Heutzutage

Hook (2x):

Also Sing den Song,

Kommt schon, singt Ihn mit mir

Die Kommodifizierungshymne

Und die geht Lalalala

Part 2:

Lalalala macht es in meinem Kopf  
Wenn ein weiterer Schmock  
Mir die Ohren zurotzt  
Von Promophasen Limited Editions  
Skalierte Gagen und den Premierlistening  
Ich bete täglich zu den Streamingdiensten  
Weil Sie einer Jeden einen Dienst erwiesen  
Wir sind heut alle, Kleinunternehmer  
BWL-Studenten und Arbeitgeber  
Welch ein Glück, ich darf mich selber vermarkten  
Welch ein Glück, es ist jetzt alles Ware  
Die Logik des Marktes als Masstab zur Frage  
Wie hoch wir die Kunst an sich betrachten  
Und man muss die Leute anständig zahlen  
Sind sie doch, so wie wir alle  
Verbündete im Lohngewerbe  
Und ihre Kunst ein Produkt, das ich gern erwerbe.

Hook (2x):

Also Sing den Song,  
Kommt schon, singt Ihn mit mir  
Die Kommodifizierungshymne  
Und die geht Lalalala

Part 3:

Jede Line von mir weder Tausch- noch Gebrauchswert  
Das Verständnis, atheistisch, weder Fetisch  
noch Götzenbild  
So sehr sich das Kapital daran ergötzen will  
und obwohl TINA wirklich wahrlich gross ist  
obwohl alle sagen was das grosse Los ist  
Heisst es immer noch keinen Frieden mit der Warenlogik  
No Justice, No Peace  
An all die MCs, der Popindustrie  
Der Majorlabelfreikirchen  
Worin Sie dann ihr Heil finden  
Durch Exegese, BWL Pamphlete  
kommodifiziert und transformiert,  
ein wertvolles Glied der Konsumkette  
Halleljulia, endlich gerettet  
Angekommen, im Hafen der einen Ordnung  
Es wird Zeit, dass wir Styles einfordern

Hook (2x):

Also Sing den Song,  
Kommt schon, singt Ihn mit mir  
Gemeinschaftlich  
Wollt Ihr Cyphers oder Seifenopern?

## **Was heisst denn Gegensein? – Kevin Hütten, Maria Laschinger und Till Zehnder**

Auftragskomposition (2023) für Spoken Word und Elektronik

Konzept und Text: Kevin Hütten und Maria Laschinger, Musik: Till Zehnder

Anhand der verschiedenen Texte aus der Feder von Maria Laschinger und Kevin Hütten, entsteht ein collagenartiger Dialog, der als Spiegel der jeweiligen Reflektionen über das Thema Widerstand fungiert. Die Sprecher\*innenpositionen werden dabei bewusst ineinander gelegt, sodass die Texte nur schwer ihren Urheber\*innen zuordenbar sind. Es soll damit verhindert werden, das Stück als eine Auffächerung der eigenen Positionen zu betrachten, vielmehr stellt das Textwerk die Grundlage, aus der sich eben neue Positionen und Betrachtungsweisen generieren lassen. Als Motto rahmt der Vers "Gegensein heisst Widerstand" die Textcollage ein. Beide Sprecher\*innen wiederholen mehrfach diese Phrase, doch daraus abgeleitet stellen sie sich eben auch die Frage, was denn Widerstand sonst bedeuten mag, was aus dem Gegensein erwächst und ob diese Saat auch produktiv ist. Der Stücktitel beinhaltet demnach die wegweisende Frage, mit der sich die Protagonist\*innen beschäftigen. Was beinhaltet denn Widerstand, was beinhaltet es, "Gegen" etwas zu sein? Wut, Trauer, Analyse, Distanz, Entfremdung, Zorn sind einige der Antworten, die sich aus den Textvorlagen ableiten lassen.

Entsprechend anspruchsvoll ist die Komposition Till Zehnders, der durch seine Interpretation der Textcollage die musikalische Rahmung des Dialogs gestaltet. Als Nicht-Autor der Texte bringt Zehnder seine eigene Sichtweise des Geschriebenen durch seine Komposition ein. Hier entsteht gewissermassen ein zweiter Dialog, und zwar derjenige zwischen Sprache und Musik. Zehnders Werk fokussiert hierbei das Gegenüber - den Dialog zwischen Laschinger und Hütten - und entwickelt seinerseits einen musikalischen Redebeitrag, der nie blosse Hintergrundmusik ist und nie droht das Gespräch zu übertönen, sondern sich bewusst und interessiert als dritter Gesprächspartner dazu setzt.

Kevin Hütten, 2023

## Was heisst denn Gegensein? – Textcollage von Kevin Hütten

1: Das Heute pflegt seinen Ausstellungsraum  
In dem es die Grossen versammelt,  
wo das Widerhandeln zelebriert wird  
wo die Namen im Mantel der Gegenwart zu Heiligen der Vergangenheit werden.

2: Ich war dabei  
1: War ich dabei?  
2: Ich bin mitgelaufen  
1: ich war dabei  
2: Die Jakobiner schlugen die Krone vom Haupt  
und vielen den Kopf ab  
1: Geburtsstunde der europäischen Freiheit

3: Gegensein heisst Widerstand  
1: Und die Bauern aus der Vendée?  
2: Erstaunlicherweise treffe ich nicht auf die altbekannte Freundin. Wie lange war sie dort ansässig. Sie hat sich sorgsam über die Jahre Möbel zugelegt. Ihr Zimmer war selten gemütlich, aber erfüllte seinen Zweck. Oft sass ich da mit ihr und hörte ihren Geschichten zu. Dann lief ich zur Tür hinaus, während ihre Worte noch nachhallten. Worte die nach unseren Gesprächen meine Brust zierten, wie ein stolzer Harnisch den ich zur Schlacht trug. Eine in tiefem Rot glänzende Rüstung, die den Gegner\*innen auf dem Schlachtfeld vermittelte, hier reitet der Zorn gegen die Phalanx der Ungerechtigkeit  
1: hier reitet der Zorn gegen die Phalanx der Ungerechtigkeit. Der Schmerz über das ausgeschlossen Sein ist gross. Darüber, nicht gehört zu werden, nicht anerkannt, nicht für ganz genommen, nicht respektiert zu werden. in grosser, vor Wut laut schreiender Schmerz. Ein resigniert Seufzender, ein verletzt Wimmernder vielleicht auch.  
1: Ich bin wütend!  
2: ihr Lachen hängt noch in der Luft sowie ich mich manchmal ruckartig umdrehe, in Erwartung in ihr Jahrtausend altes Gesicht zu blicken.  
1: Ich bin wütend  
2: Wer weiss wo sie jetzt gerade ist. Das Fenster steht jetzt immer Offen. Kalt wird es dadurch nicht. Eigentlich war es in ihrem Zimmer immer dauerheiss. Eine Wärme die oft angenehm aber hin und wieder auch bedrohlich wirkte.  
1: Ich fühle mich fremd. Allein. Unter ganz vielen Menschen ganz allein.

3: Gegensein heisst Widerstand  
2: Ich war dabei  
1: War ich dabei?  
2: Die Sozialrevolutionären schlugen Nikolaus die Abdankung vor  
1: und wurden selbst zu Regierenden  
1: Matrosen der Bolschewiki schlugen Kerenski in die Flucht  
2: Und in Kronstadt ihre letzte Stunde  
1: Erstaunlicherweise treffe ich nicht auf die altbekannte Freundin. Wie lange war sie dort ansässig. Oft sass ich da mit ihr und hörte ihren Geschichten zu. Dann lief ich zur Tür hinaus, während ihre Worte noch nachhallten.  
2: Ich bin wütend  
1: Der Schmerz über das ausgeschlossen Sein ist gross. Darüber, nicht gehört zu werden, nicht anerkannt, nicht für ganz genommen, nicht respektiert zu werden.  
2: Wann ist es dazu gekommen? Ich bin doch einer von euch? Ich war doch einer von euch! Wir teilen die gleichen Visionen, Werte und Utopien. Vom Zusammenleben der Menschen. Unabhängig vom Geschlecht!  
1: Unabhängig vom Geschlecht  
2: Die Männer haben gestimmt. Uns überstimmt. Über uns bestimmt.  
1: Wieder einmal.  
2: Der Schmerz über das ausgeschlossen Sein ist gross.  
1: Lieber Mitmensch - Was denkst du dabei, wenn du mich auf der Strasse abwägend musterst? Wie fühlst du dich, wenn du mir mit arroganter Miene nicht einmal nicht zuhörst, wenn ich mir erlaube, etwas zu sagen. Wie mag es sich anfühlen, es nicht für nötig zu halten, mich als Mitmensch mit eigener Meinung wahr zu nehmen, weil es mich gar nicht zu geben scheint?  
2: Gegen was und gegen wen  
Mit welchem Satz und mit wem  
Wird selten im Moment, im Akt bekräftigt

Erst die Zeit berechtigt

Und sucht sich passend seine Widerstände

1: Was macht das – jedes Mal aufs Neue - mit meinem Selbstbild?!?

2: Wann ist es dazu gekommen? Ich bin doch einer von euch? Ich war doch einer von euch! Wir teilen die gleichen Visionen. Was macht das – jedes Mal aufs Neue - mit meinem Selbstbild?!?

1: So verliere ich den Kampf. Immer. Du bleibst der Überlegene, ich hinterfrage mich in Selbstsabotage und bleibe geschwächt zurück. Was macht das – jedes Mal aufs Neue - mit meinem Selbstbild?!? Seid froh, wollen wir nur Gleichberechtigung und nicht Rache» lese ich in der Zeitung. Ja, auf Rache könnten wir durchaus aus sein nach dieser ewig langen Zeit der Diskriminierung! Diese steckt in uns - in allen Zellen. Und die Gewohnheit der Diskriminierung steckt auch in euch, ihr Unterdrücker.

2: Manchmal verliess ich ihr Zimmer und war von Kopf bis Fuss durchgeschwitzt. Während unserem Gespräch bemerkte ich die Hitze nicht. Sie hatte sogar manchmal ein Feuer im Kamin entfacht. Wir sassen dann am Küchentisch, das Feuer wärmte uns, während wir uns in hitzige Debatten verstrickten. Ich stritt oft mit ihr darüber, ob es nun angebracht sei, Holz für den Kamin nachzulegen

1: Ich stritt oft mit ihr darüber, ob es nun angebracht sei, Holz für den Kamin nachzulegen. Bin ich zu dem geworden, den ihr in mir seht? Den wir gemeinsam verabscheuen? Oder soll ich voll rein gehen in die Konfrontation mit dir, mich exponieren, eingreifen und mir nichts gefallen lassen, weil sich sonst ja nie etwas ändert?!? Anstrengend ist das! Sehr! Neben der direkten Konfrontation dann immer auch die Stimmen in meinem Kopf – ein schales Gefühl im Nachhinein – ich habe mit deinen Mitteln versucht, zu kämpfen. Habe mich auf dein Niveau herab gelassen. War unfreundlich, wertend, machtbegehrig, aggressiv und kommunikationsarm.

Pause

2: Gegensein heisst Widerstand. Doch allein

Das Gegensein

Kann kaum ein Gütesiegel sein

Erst die Geschichte lädt zur Grösse ein

Und wer erzählt die Geschichte?

1: Die Männer haben gestimmt. Uns überstimmt. Über uns bestimmt.

2: Wieder einmal.

1: War ich dabei? Kommt mir das bekannt vor? Liegt das nicht seit Jahrhunderten – Jahrtausenden? – in unseren Genen – einprogrammiert

2: Manchmal verliess ich ihr Zimmer und war von Kopf bis Fuss durchgeschwitzt. Zeitweilen war ihre Stimme so laut, dass sie damit den ganzen Raum füllte. Ihre krafterfüllten Worte trug ich dann wie einen Mantel. Anfangs störte mich ihre Abwesenheit. Ich trat oft in ihr Zimmer und lauschte der Stille, blickte dann erwartungsvoll zur Tür, in Hoffnung sie gleich wieder begrüßen zu dürfen.

1: Moment mal! Frauen leben im Durchschnitt sechs Jahre länger als Männer, Wieso sollen sie früher in Rente gehen???» Schreibt ein «Freund» auf Facebook

2: Moment mal! Ich vermisse sie natürlich. Sie war Heimat, war Kraft und altbekannt. Ein Sicherheitsnetz, das mich im Zweifel auffing.

1: Kommt mir das bekannt vor? Liegt das nicht seit Jahrhunderten – Jahrtausenden? – in unseren Genen – einprogrammiert

2: Lieber Mitmensch - Was denkst du dabei, wenn du mich auf der Strasse abwägend musterst? Wie fühlst du dich, wenn du mir mit arroganter Miene nicht einmal nicht zuhörst, wenn ich mir erlaube, etwas zu sagen. Wie mag es sich anfühlen, es nicht für nötig zu halten, mich als Mitmensch mit eigener Meinung wahr zu nehmen, weil es mich gar nicht zu geben scheint? Was für ein Bild von dir und von deinen Mitmenschen hast du, wenn du mich und andere Frauen für ein Dummchen hältst. Wie soll ich dem Gefühl begegnen, dass mich beschleicht, wenn ich dir gegenüberstehe? Dass ich minderwertig bin? Dass du besser, grösser, stärker, schlauer, reicher, gescheiter, erfolgreicher, mächtiger bist? Dass du mehr Raum im Leben einnehmen darfst?

2: Lieber Mitmensch - Was denkst du dabei, wenn du mich auf der Strasse abwägend musterst? Wie mag es sich anfühlen, es nicht für nötig zu halten, mich als Mitmensch mit eigener Meinung wahr zu nehmen, weil es mich gar nicht zu geben scheint? Gegensein heisst Widerstand

Allerdings nur die Kapitel,

Im Buch des grossen Widerstands

Reich geschmückt, mit Bild und Titel

Offiziel hoch anerkannt

1: Alles andere verblasst

Von der Zeit zurückgelassen

Vom Jetzt vergessen

Kein Platz ist da, im Ausstellungsraum

Wer zahlt schon Geld für die Profanen.

## RESISTANCE - Ein crossover Projekt mit kontemporärem Barock-Sprechgesang

2: Jetzt seid ihr dran. Arbeitet gleich lang wie wir!»

1: Jetzt sollen wir gleiche Pflichten übernehmen, bevor gleiche Rechte erreicht sind? Ich hatte gehofft, ich hätte mir gewünscht, dass wir es andersherum halten könnten: zuerst gleiche Rechte, gleiche Voraussetzungen, gleiche finanzielle Stellung; dann gleiche Pflichten!

2: Wenn du dich ändern willst, bin ich sehr gerne bereit, dir die Hand zu reichen, damit wir den Weg gemeinsam gehen können

1: Wenn du dich ändern willst, bin ich sehr gerne bereit, dir die Hand zu reichen, damit wir den Weg gemeinsam gehen können.

Pause

2: Ein langer Weg ist zu gehen und es ist und wird weiterhin mühsam und anstrengend. Aber ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, zu kämpfen, wenn ich mich danach fühle, und loszulassen, wenn ich nicht kämpfen mag. Jeder kleine Schritt vor den Anderen wird uns weiterführen.

1: Ein langer Weg ist zu gehen. Das entrümpeln hat auch irgendwie gut getan. Vielleicht kommt Sie ja hin und wieder auf ein Stück Kuchen vorbei.

2: Kuchen, was für eine alberne Idee.

1: Ich habe ihre Möbel abgebaut und sie zum Brueghel in den Keller gestellt. Auf ihrem Nachtsch lag die Ilias.

3(frei): Ich sang den Kummer, Oh Göttin, der ihre Abwesenheit mit sich brachte. Ich sang den Kummer, Oh Göttin, der ihre Abwesenheit mit sich brachte. Ich sang den Kummer, Oh Göttin, der ihre Abwesenheit mit sich brachte.

1: Aber sie wird auf jeden Fall nicht in ihr altes Zimmer zurückkehren. Ich gehe zum Fenster rüber und reisse die Vorhänge auf.

2: ich war dabei! Alle sollen eingeschlossen sein, sagt ihr.

Alle! Der Schmerz über das ausgeschlossen Sein ist gross.

Ein grosser, vor Wut laut schreiender Schmerz.

1: erst jetzt hier im leeren Zimmer begreife ich, wie heiss es manchmal hier drin war. Zeitweilen war ihre Stimme so laut, dass sie damit den ganzen Raum füllte.

3: Gegensein heisst Widerstand

2: Auch ich bin wütend! Doch auf wen? «Die Männer» seien es gewesen, sagt sie. Hm. Wer ist das

1: Meist das normative Jetzt, so ist

Der Widerstand ein Evangelist,

der immer schon auf das Richtige hinzuweisen wusste

also doch mehr Legitimation als Gegenwehr?

revolutionär

und determiniert zu gleich

2: Wer ist das? Männer, die mich noch immer diskriminieren – aus dem einzigen Grund, weil ich eine Frau bin. Und das erlebe ich in den feinsten Abstufungen eigentlich tagtäglich.

1: Was für ein Bild von dir und von deinen Mitmenschen hast du, wenn du mich und andere Frauen für ein Dummchen hältst

2: Ein langer Weg ist zu gehen und es ist und wird weiterhin mühsam und anstrengend. Aber ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, zu kämpfen, wenn ich mich danach fühle, und loszulassen, wenn ich nicht kämpfen mag

1: sie wird auf jeden Fall nicht in ihr altes Zimmer zurückkehren. Ich gehe zum Fenster rüber und reisse die Vorhänge auf. Solange sie hier war, habe ich nie aus dem Fenster geschaut. Ich kann den Garten von hier aus sehen, der Apfelbaum trägt seine ersten Blüten

2: Ich gehe zum Fenster rüber und reisse die Vorhänge auf. Es wachsen neue Generationen in anderen Umständen auf! Vertrauensvoll glaube ich, dass es unsere Kinder und Kindeskinde es anders machen werden. Gerechter, gleichberechtigter in allen Formen, Facetten und Farben. Ich kann den Garten von hier aus sehen, der Apfelbaum trägt seine ersten Blüten

1: Es wird schon bald wieder wer einziehen.

3: Ich war dabei.

2: War ich dabei?

3: ich war dabei

1: Gegensein heisst

3: Widerstand

2: Gegensein heisst

3: Widerstand. Gegensein heisst

1: Widerstand

3(frei): Wenn du dich ändern willst, bin ich sehr gerne bereit, dir die Hand zu reichen, damit wir den Weg gemeinsam gehen können. Ich bin sehr gerne bereit, dir die Hand zu reichen, damit wir den Weg gemeinsam gehen können, Wenn du dich ändern willst.

3: Es wird noch ein langer Weg sein.

## Ursprüngliche Texte, die zur Collage verwoben wurden:

### Gegensein heisst Widerstand von Kevin Hütten

Gegensein heisst Widerstand  
Doch allein  
Das Gegensein  
Kann kaum ein Gütesiegel sein

Gegen was und gegen wen  
Mit welchem Satz und mit wem  
Wird selten im Moment, im Akt bekräftigt  
Erst die Zeit berechtigt  
Und sucht sich passend seine Widerstände  
Die nun im neuen Glanz verweisen auf das Aktuelle

Die Jakobiner schlugen die Krone vom Haupt  
und vielen den Kopf ab  
Geburtsstunde der europäischen Freiheit  
Und die Bauern aus der Vendée?

Die Sozialrevolutionären schlugen Nikolaus die Abdankung vor  
und wurden selbst zu Regierenden  
Matrosen der Bolschewiki schlugen Kerenski in die Flucht  
Und in Kronstadt ihre letzte Stunde

Das Heute pflegt seinen Ausstellungsraum  
In dem es die Grossen versammelt,  
wo das Widerhandeln zelebriert wird  
wo die Namen im Mantel der Gegenwart zu Heiligen der Vergangenheit werden.  
Organa, Scholl und Parks

Widerstand, also selten nur ein Nein  
Erst die Geschichte lädt zur Grösse ein  
Und wer erzählt die Geschichte?

Meist das normative Jetzt, so ist  
Der Widerstand ein Evangelist,  
der immer schon auf das Richtige hinzuweisen wusste  
also doch mehr Legitimation als Gegenwehr?  
revolutionär  
und determiniert zugleich

Allerdings nur die Kapitel,  
Im Buch des grossen Widerstands  
Reich geschmückt, mit Bild und Titel  
Offiziel hoch anerkannt

Alles andere verblasst  
Von der Zeit zurückgelassen  
Vom Jetzt vergessen  
Kein Platz ist da, im Ausstellungsraum  
Wer zahlt schon Geld für die Profanen.

## Tagebucheintrag vom 14. Juni von Maria Laschinger

Heute.  
Frauenstreik.  
Frauen\*Streik.  
Feministischer Streik.  
Ich war dabei!  
War ich dabei?  
Ich war dabei.  
Ich bin mitgelaufen.  
Ich war dabei.  
Aber ich gehöre nicht dazu.  
Ich gehöre nicht mehr dazu.  
Ich fühle mich fremd.  
Allein.  
Unter ganz vielen Menschen ganz allein.  
Wann ist es dazu gekommen? Ich bin doch einer von euch? Ich war doch einer von euch! Wir teilen die gleichen Visionen, Werte und Utopien. Vom Zusammenleben der Menschen. Unabhängig vom Geschlecht!  
Und jetzt? Ich bin der weisse hetero-cis-Mann. Der unerwünscht ist. Der nicht mitmachen darf. Ich verkörpere in mir alles, was euch abstösst.  
Weiss –  
Hetero –  
Cis –  
Mann.  
Alle sollen eingeschlossen sein, sagt ihr.  
Alle!  
Ausser die von der Gattung der bisherigen Unterdrücker.  
Alle, die nicht zum Feindbild gehören.  
Alle sollen eingeschlossen sein.  
Sagt ihr mit grossem, berechtigten Schmerz jahrhundertalter Wunden.  
Dem Schmerz, nicht gehört zu werden, nicht anerkannt, nicht für ganz genommen, nicht respektiert zu werden.  
Ein grosser, vor Wut laut schreiender Schmerz.  
Ein resigniert Seufzender, ein verletzt Wimmernder vielleicht auch.  
Alle einschliessen.  
Auch ihr wollt dabei sein.  
Jetzt wollt ihr übernehmen, führen, anleiten.  
Jetzt seid ihr dran.  
Ich kann euch verstehen.  
Ich denke auch so.  
Ich bin einer von euch. Und doch einer von denen, die jetzt ihr ausschliesst.  
Wann ist es passiert?  
Bin ich zu dem geworden, den ihr in mir seht?  
Den wir gemeinsam verabscheuen?  
Ich fühle mich in eine Form gepresst, in die ich nicht reinpasse. In die ich nicht reinpassen will. Ich verabscheue diese Form genauso wie ihr und möchte gegen diese Form kämpfen! Gemeinsam mit euch!  
Wenn ihr mich lasst...



## Lieber Mitmensch! von Maria Laschinger

Was denkst du dabei, wenn du mich auf der Strasse abwägend musterst?  
Wie fühlst du dich, wenn du mir mit arroganter Miene nicht einmal nicht zuhörst, wenn ich mir erlaube, etwas zu sagen, weil du in deinem fetten Karren in völlig überhöhter Geschwindigkeit durchs Fahrverbot vor meinem Haus gerauscht bist und ich Angst um die spielenden Kinder habe?  
Wie mag es sich anfühlen, es nicht für nötig zu halten, mich als Mitmensch mit eigener Meinung wahr zu nehmen, weil es mich gar nicht zu geben scheint?  
Was für ein Bild von dir und von deinen Mitmenschen hast du, wenn du mich und andere Frauen für ein Dummchen hältst, wenn ich mit einem Computer- oder Veloproblem bei dir lande?  
Erstaunlich oft noch begegnen mir Männer wie du.  
Wie soll ich dir begegnen?  
Wie soll ich dem Gefühl begegnen, dass mich beschleicht, wenn ich dir gegenüberstehe? Dass ich minderwertig bin?  
Dass du besser, grösser, stärker, schlauer, reicher, gescheiter, erfolgreicher, mächtiger bist? Dass du mehr Raum im Leben einnehmen darfst?  
Soll ich mich schützen, das Velo von meinem Partner bringen lassen und den Mund halten, wenn du gefährlich rumkarrst?  
Zementiere ich damit nicht den Status Quo und dich in deiner Macht?  
Oder soll ich voll rein in die Konfrontation mit dir, mich exponieren, eingreifen und mir nichts gefallen lassen, weil sich sonst ja nie etwas ändert?!?  
Anstrengend ist das!  
Sehr!  
Neben der direkten Konfrontation dann immer auch die Stimmen in meinem Kopf – ein schales Gefühl im Nachhinein.  
Ich habe mit deinen Mitteln versucht, zu kämpfen.  
Habe mich auf dein Niveau herabgelassen.  
War unfreundlich, wertend, machtbegierig, aggressiv und kommunikationsarm.  
So verliere ich den Kampf.  
Immer.  
Du bleibst der Überlegene, ich hinterfrage mich in Selbstsabotage und bleibe geschwächt zurück.  
Was macht das – jedes Mal aufs Neue - mit meinem Selbstbild?!?  
«Seid froh, wollen wir nur Gleichberechtigung und nicht Rache» lese ich in der Zeitung.  
Ja, auf Rache könnten wir durchaus aus sein nach dieser ewig langen Zeit der Diskriminierung!  
Diese steckt in uns - in allen Zellen.  
Und die Gewohnheit der Diskriminierung steckt auch in euch, in den Unterdrückern.  
Ja, ich weiss, du hast es nicht anders gelernt.  
Auch du müsstest viel Arbeit dazu aufwenden, eine neue Spur zu finden.  
Ich anerkenne diese Schwierigkeit.  
Aber willst du es überhaupt?  
Willst du etwas ändern?  
Wenn du nichts ändern willst, ist die Hoffnung dahin – wir haben dich verloren.  
Wenn du dich ändern willst, bin ich sehr gerne bereit, dir die Hand zu reichen, damit wir den Weg gemeinsam gehen können.  
Es wird noch ein langer Weg sein.  
Ich bin glücklich über die vielen Menschen – auch Männer - , die für sich einen neuen Weg, einen neuen Platz in der Gesellschaft suchen – jenseits früherer Modelle und althergebrachten Rollenverteilungen.  
Danke!  
Ihr leuchtet für uns alle und jeder einzelne Mensch kann etwas zur Veränderung beitragen!  
Und ich bin zuversichtlich.  
Es wachsen neue Generationen in anderen Umständen auf!  
Vertrauensvoll glaube ich, dass es unsere Kinder und Kindeskinde anders machen werden.  
Gerechter, gleichberechtigter in allen Formen, Facetten und Farben – in Vielfalt.  
Ein langer Weg ist zu gehen und es ist und wird weiterhin mühsam und anstrengend.  
Aber ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, zu kämpfen, wenn ich mich danach fühle, und loszulassen, wenn ich nicht kämpfen mag.  
Jeder kleine Schritt wird uns weiterführen.

## Radio von Maria Laschinger

Ich bin wütend!  
«Es waren die Männer», sagt die Frau am Radio.  
Die Männer haben den Ausschlag gegeben.  
Die Männer haben abgestimmt.  
Uns überstimmt.  
Über uns bestimmt.  
Wieder einmal.  
Kommt mir das bekannt vor?  
Liegt das nicht seit Jahrhunderten – Jahrtausenden? – in unseren Genen – einprogrammiert:  
Schlussendlich sind es die Männer, die bestimmen?  
Wir Frauen sollen länger arbeiten.  
Gleich lang wie die Männer.  
Denn schliesslich geht es uns ja darum.  
Gleich-Berechtigung, Gleich-Behandlung.  
Das ist es doch, was wir wollen?!?  
Also sollen wir es auch bekommen!  
Da!  
«Moment mal! Frauen leben im Durchschnitt sechs Jahre länger als Männer, Wieso sollen sie früher in Rente gehen???» Schreibt ein «Freund» auf Facebook.  
«Ihr ruft nach Gleichberechtigung? Wir geben sie euch! Arbeitet gleich lang wie wir!»  
Und dass es auch Frauen gibt, die so argumentieren und denken, macht mich umso betroffener und verständnisloser!  
Ja! Das wollen wir; das will ich! Und wünsche ich mir und uns allen aus tiefstem Herzen:  
Gleichberechtigung!  
Am Ende, wenn alles gut eingerichtet ist: Ja! Klar! Selbstverständlich arbeiten wir gleich lange wie die Männer! Es gibt keinen Grund, das später einmal nicht zu tun!  
Aber JETZT!?!  
Jetzt sollen wir gleiche Pflichten übernehmen, bevor gleiche Rechte erreicht sind?  
Ich hatte gehofft, ich hätte mir gewünscht, dass wir es andersherum halten könnten: zuerst gleiche Rechte, gleiche Voraussetzungen, gleiche finanzielle Stellung; dann gleiche Pflichten!  
Den letzten Trumpf im Ärmel haben wir verspielt.  
Er ist uns verspielt worden.  
Noch immer machen nicht wir das Spiel, auch wenn es um uns geht.  
Kein Druckmittel mehr für endlich gleiche Rechte, gleiche Löhne, gleiche Renten, gleich viel Zeit, gleich viel Respekt.  
Auch ich bin wütend!  
Doch auf wen?  
«Die Männer» seien es gewesen, sagt sie.  
Hm.  
Wer ist das?  
Die nächsten Männer in meinem Umfeld haben gestimmt wie ich.  
Sie sind feministisch, anpackend, unterstützend, selbstbewusst und stark in ihrem Männerbild, welches alle Facetten des Mann-Seins beinhaltet und akzeptieren mich als starke Frau und gleichberechtigtes Gegenüber!  
Solche Männer braucht das Land!  
In Scharen!  
Mehr und immer mehr!

## Freundin von Kevin Hütten

Ich greife in mich und befühle mein Inneres. Erstaunlicherweise treffe ich nicht auf den altbekannten Freund. Wie lange war sie dort ansässig. Sie hat sich sorgsam über die Jahre Möbel zugelegt. Ihr Zimmer war selten gemütlich, aber erfüllte seinen Zweck. Oft sass ich da mit ihr und hörte ihren Geschichten zu. Dann lief ich zur Tür hinaus, während ihre Worte noch nachhallten. Worte die nach unseren Gesprächen meine Brust zierten, wie ein stolzer Harnisch den ich zur Schlacht trug. Eine in tiefem Rot glänzende Rüstung, die den Gegner\*innen auf dem Schlachtfeld vermittelte, hier reitet der Zorn gegen die Phalanx der Ungerechtigkeit. Eigentlich war sie fast immer zu Hause. Wenn ich ihr Zimmer betrat, sass sie oft im alten Ledersessel und prostete mir zu. Gemeinsam tranken wir dann auf den Sieg und schmiedeten nächste Schlachtpläne. Jetzt wirkt das Zimmer seltsam leer. Ihre Stimme fehlt, ihr Lachen hängt noch in der Luft sowie ich mich manchmal ruckartig umdrehe, in Erwartung in ihr Jahrtausend altes Gesicht zu blicken. Sie hat keinen Abschiedsbrief hinterlassen. Wer weiss wo sie jetzt gerade ist. Das Fenster steht jetzt immer offen. Kalt wird es dadurch nicht. Eigentlich war es in ihrem Zimmer immer dauerheiss. Eine Wärme die oft angenehm aber hin und wieder auch bedrohlich wirkte. Manchmal verliess ich ihr Zimmer und war von Kopf bis Fuss durchgeschwitzt. Während unserem Gespräch bemerkte ich die Hitze nicht. Sie hatte sogar manchmal ein Feuer im Kamin entfacht. Wir sassens dann am Küchentisch, das Feuer wärmte uns, während wir uns in hitzige Debatten verstrickten. Ich stritt oft mit ihr darüber, ob es nun angebracht sei, Holz für den Kamin nachzulegen. Das waren Kleinigkeiten, gewiss, die zu einer langen Freundschaft dazugehören, aber erst jetzt hier im leeren Zimmer begreife ich, wie heiss es manchmal hier drin war. Zeitweilen war ihre Stimme so laut, dass sie damit den ganzen Raum füllte. Ihre krafterfüllten Worte trug ich dann wie einen Mantel. Anfangs störte mich ihre Abwesenheit. Ich trat oft in ihr Zimmer und lauschte der Stille, blickte dann erwartungsvoll zur Tür, in der Hoffnung sie gleich wieder begrüßen zu dürfen. Mittlerweile hab ich ihre Bilder auch abgehängt. Der grosse Brueghel steht nun im Keller. Ich vermisse sie natürlich. Sie war Heimat, war Kraft und altbekannt. Ein Sicherheitsnetz, das mich im Zweifel auffing. Ich habe irgendwann auch ihre Möbel abgebaut und sie zum Brueghel in den Keller gestellt. Auf ihrem Nachtschisch lag die Ilias. Ich sang den Kummer, Oh Göttin, der ihre Abwesenheit mit sich brachte. Jetzt steh ich hier im leeren Zimmer und warte. Wer wohl die Leere füllen wird? Neue Möbel wären ganz schick. Das entrümpeln hat auch irgendwie gut getan. Vielleicht kommt Sie ja hin und wieder auf ein Stück Kuchen vorbei. Kuchen, was für eine alberne Idee. Wer weiss. Aber sie wird auf jeden Fall nicht in ihr altes Zimmer zurückkehren. Ich gehe zum Fenster rüber und reisse die Vorhänge auf. Solange sie hier war, habe ich nie aus dem Fenster geschaut. Ich kann den Garten von hier aus sehen, der Apfelbaum trägt seine ersten Blüten. Ich trotte zur Türe und werfe einen letzten Blick in den leeren Raum. Es wird schon bald wieder wer einziehen, denke ich voller Vorfreude und schliesse dann die Türe hinter mir zu.

## **Flammenzeichen - Youngi Pagh Paan**

Für Frauenstimme allein mit Schlaginstrumenten (1983)

Nach Texten von Sophie Scholl, aus Flugblättern der "Weissen Rose" und den letzten Briefen von Franz Mittendorf und Kurt Huber

### **In Erinnerung an den 22.2.1943, den Hinrichtungstag der "Weiße Rose"**

Auftragskomposition der Musikfrauen e.V. Berlin

Uraufführung: 15.6.1983, Berlin, im Rahmen der Veranstaltungsreihe "1933/1983 - Zerstörung der Demokratie, Machtübergabe und Widerstand"

### **Zur Entstehung von "Flammenzeichen"**

Im Winter 1982 fragte mich Barbara Kaiser, die die Konzerte der "Musikfrauen Berlin" organisiert und dirigiert, ob ich bereit wäre, für eine Veranstaltung zur Thematik "1933/1983 - Zerstörung der Demokratie, Machtübergabe und Widerstand" eine Komposition beizutragen. Mein Zögern währte ziemlich lange. Diese Thematik war so überwältigend, dass es mir äußerst schwierig erschien, hierzu Kunstmusik zu schreiben. Als erstes fing ich an, viele Bücher über jene Zeit in Deutschland zu lesen, und ich muss sagen, dass mir dabei ein ganz anderes Deutschland entgegentrat. Über den antifaschistischen Widerstand hatte ich wenig gewusst. Ich entschloss mich, Flugblätter der "Weißen Rose" als Textgrundlage zu verwenden. Studenten, junge Leute hatten den Widerstand ohne Hilfe von innen oder außen gewagt. In ihren letzten Flugblättern hatten sie aus einem nationalsozialistischen Kampflied die Zeile "Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" selbst verwendet, um dieses Volk aus der Verblendung zur Umkehr aufzurufen. - Durch den Titel "Flammenzeichen" habe ich als flammendes Zeichen die "Weiße Rose" der damaligen Situation entgegengehalten.

Mit den Fragmenten aus jenen Flugblättern, in welchen "Bitte vervielfältigen und weitergeben" jedes Mal am Ende steht, habe ich Zitate aus den letzten Briefen von Widerstandskämpfern und aus den biblischen Büchern Kohelet und Bergpredigt konfrontiert.

Ich glaube, es ist nicht nötig, über die Musik selbst viel zu sagen. Ich habe nur eine Frauenstimme verwendet, die sich selbst mit wenigen Schlaginstrumenten begleitet, etwa in der Tradition des koreanischen P'ansori. Im Sinne dieser epischen Gesangstradition - einerseits Ausdrucksgesang, andererseits Rezitation - ist die Aussage der Texte artikuliert und verstärkt. So wird die kleine Trommel, Inbegriff von Militärmusik, hier in ein Symbol des Widerstands umgekehrt.

Die bestürzende geschichtliche Tatsache eines Widerstands gegen allmächtige staatliche Organe gibt es bis heute, indem junge Menschen in vielen Ländern unter vergleichbaren politischen Verhältnissen gegen faschistische Diktaturen allein ihren Opfermut einzusetzen haben. Inge Scholl, eine Schwester von Sophie und Hans Scholl, schreibt in ihrem Bericht über die "Weiße Rose":

"Einige wenige Studenten nahmen es auf sich, unter der Allgegenwart der Diktatur zu agieren (...): Sie gaben sich damit zufrieden, Risse zu erzeugen, statt Ecksteine herauszusprengen. Mehr konnten und wollten sie nicht, und sie waren bereit, mit allem zu bezahlen, was sie hatten und waren."

Youngi Pagh-Paan (Mai 1983)

## Die Texte bzw. Textfragmente von "Flammenzeichen»

... und siehe, da waren Tränen derer, so Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht taten, waren so mächtig, dass sie keinen Tröster haben konnten. (1) aus: Kohelet (Prediger) 4,1

Wir bitten, diese Schrift mit möglichst vielen Durchschlägen abzuschreiben und weiterzuverteilen. (1)

Einer muss ja doch mal schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen. (2)

Wer hat die Toten gezählt. (1)

Bitte vervielfältigen und weitergeben! (1)

Verzeih', liebste Mutter, ... ich habe oft darüber nachgedacht, ... aber ich komme nur zu dem einen Schluss "ich konnte nicht anders" ... (3)

... Weint nicht um mich ... (4)

Bitte vervielfältigen und weitergeben! (1)

Wir müssen das Böse dort angreifen, wo es am mächtigsten ist. (1)

Wer hat die Toten gezählt. (1)

Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen; die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe! (1)

Unterstützt die Widerstandsbewegung, verbreitet die Flugblätter! (1)

Eingeschobene Texte:

Sieh, wie die Ausgebeuteten weinen, und niemand tröstet sie. Niemand befreit sie aus der Gewalt ihrer mächtigen Ausbeuter. Kohelet 4,1

Wohl denen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit: denn sie werden satt werden. Matth. 6

Wohl denen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn ihnen gehört das Himmelreich. Matth. 5,10

Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5,13

Ihr seid das Licht der Welt. Matth. 5,14

### Quellen:

(1) Flugblätter der Weißen Rose. In: Inge Scholl, Die Weiße Rose, Frankfurt/M. 1977

(2) Sophie Scholl vor dem Volksgerichtshof in München am 22.2.1943. In: Richard Hanser, Deutschland zuliebe, München 1982

(3) Letzter Brief von Franz Mittendorfer. In: P. Malvezzi / G. Pirelli (Hrsg.), Und die Flamme soll Euch nicht versengen, Zürich 1955

(4) Letzter Brief von Professor Kurt Huber. In: Günter Weisenborn, Der lautlose Aufstand, Frankfurt/M. 1974

# RESISTANCE \_\_\_\_\_ Mitwirkende

## Kevin Hütten

Kevin Sebastian Hütten. Geboren 1991 in Deutschland, mit 2 Jahren in die Schweiz gezogen, seitdem wohnhaft in Basel. Besuch der Primar- und Orientierungsschule, Maturaabschluss am Gymnasium Bäumlhof. Bachelor sowie Masterabschluss in den Fächern der Deutschen Philologie und der Geschichtswissenschaft. Derzeit promovierend im Bereich der Geschichtswissenschaft. Seit der Schulzeit selbstständig tätig als Autor im Bereich der Prosa, Lyrik und Theater.

Sänger und Texter einiger Musikergruppierungen, die teilweise bis heute bestehen (Nachfüllbeutel, Burning Monks, Corpus Delicti, Zaperlipopette!). Damit verbunden sind regelmässige Konzerte auf den Bühnen Basels, der Schweiz und im Ausland. Zusammen mit anderen Musikbegeisterten gründete er 2014 das Label Oro Negro, welches Veranstaltungen und Releases im Bereich des Hip Hop und der elektronischen Musik organisiert.

Dazwischen, corpus delicti, Album

<https://oronegro.bandcamp.com/album/dazwischen>

Dazwischen, Storyvideo

[https://www.youtube.com/watch?v=d3oGFO\\_p1es](https://www.youtube.com/watch?v=d3oGFO_p1es)

Das Rabensextett, Hörstück gemeinsam mit Till Zehnder

<https://zehndersounds.ch/zehnderwork/das-rabensextett/>

## Maria Laschinger

Maria Laschinger wurde 1977 in Basel geboren.

Nach der Matura am Gymnasium Bäumlhof Basel 1996 studierte sie an der Musikhochschule Basel Solo-Gesang und Schulmusik II.

Maria Laschinger ist einerseits Sängerin mit einer Leidenschaft für ein möglichst breites Spektrum unterschiedlichster Gesangsliteratur, hat sich andererseits über die Jahre zur Spezialistin in Liedgesang entwickelt. Als Chorleiterin an der Musik-Akademie Basel und freischaffende Gesangspädagogin lebt sie ebenfalls ihre Freude und Leidenschaft an der musikalischen Gestaltung und Vermittlung aus.

Als Liedsängerin geniesst sie es, die musikalischen und emotionalen Nuancen des reichen Lied-Repertoires einem immer breiter werdenden Publikum zugänglich zu machen. Daneben brennt die Mezzo-Sopranistin und Diseuse für Projekte mit einer grossen Bandbreite an Stilen, Genres, Möglichkeiten und Ausdrucksformen der gesungenen und gesprochenen Musik im Spannungsfeld von Musik, Theater und anderen Ausdrucksformen.

Maria Laschinger wird seit 2009 von Stefan Haselhoff gecoacht und begleitet.

Von 2001 bis 2017 arbeitete Maria Laschinger als Musiklehrerin, Chorleiterin und Theaterpädagogin am Gymnasium Bäumlhof Basel.

Seit 2006 hat sie als Nachfolgerin von Susanne Würmli-Kollhopp schrittweise die Chorschule der Musikschule Basel, Musik-Akademie übernommen und leitet diese zusammen mit Regina Hui, Beat Vögele und Christa Andres.

Maria Laschinger lebt mit ihrem Partner und ihren zwei Kindern in Basel.

[www.marialaschinger.ch](http://www.marialaschinger.ch)

## Nadia Carboni

Nadia Carboni, Pianistin und Korrepetitorin, ist in Basel geboren und aufgewachsen – Studium an der dortigen Musikakademie L. Gyimesi, G. Wyss

Die Leidenschaft für Musik und Sprache führt sie zu Lied- und Gesangsbegleitung. Sie ist eine gefragte Begleiterin und tritt an Liederabenden, Kammermusikkonzerten und Wettbewerben auf.

Korrepetition bei der Schlossooper Hallwyl, Gesangsmeisterkurse Margreet Honig, Malcolm Walker und weitere.

Während mehrerer Jahre in der Sinfonietta Basel an verschiedenen Tasteninstrumenten tätig ist sie nun als Korrepetitorin an der Musikschule Basel und an der Hochschule für Musik in Luzern und im szenischen Unterricht gemeinsam mit Regina Heer tätig.

<https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/uebersuch/personensuche/profile/?pid=3195>

## Till Zehnder

Der Basler Musiker und Audiodesigner Till Zehnder hat seinen Hintergrund in Komposition und Sound Design für Film, Werbung und Theater. Er studierte Audiodesign im Elektronischen Studio an der Musikakademie Basel (Master Audiodesign, Komposition und Musiktheorie). Dort vertiefte er sich in die Welt der elektronischen Musik im traditionellen und zeitgenössischen Kontext.

Sein Kerngebiet ist die Produktion. Das Instrument der Computer.

Damit kreiert er unterschiedliche Arbeiten, die von Sound Design und Filmmusik über elektroakustische Kompositionen, audiovisuelle Installationen bis hin zur Klubmusik führen. Als Sound Designer arbeitet er für das Zürcher Tonstudio UKO und mit dem Produzenten-Duo Twerking Class Heroes performt er Live auf der Bühne. Auch als DJ kann man ihn seit Jahren unter dem Pseudonym Mr. TillT erleben.

<https://zehndersounds.ch/work/>

## **Martin Mejjo Metzger**

Martin Metzger, 1957 in Zürich geboren, wuchs in Pratteln auf. Mit fünfzehn Jahren hörte er Abbey Road von den Beatles und begann selbst Songs zu schreiben. 1978-1979 bereiste er die Karibik und kam mit Mariachi-Musik, Salsa und Reggae in Kontakt. Zurück in der Schweiz gründete er die Musikgruppe OROPAX, die sich von 1980-1984 mit Metzgers Mundart-Liedern in der Kleintheatersonne einen Namen machte. 1984-1986 ging er nach Ostasien und beschäftigte sich dort mit der traditionellen Musik von Japan, Südkorea und China. 1986-1989 schloss er an der Basler Musikakademie das Fach Schulmusik ab. Im Nebenfach studierte er Komposition bei Roland Moser und Musiktheorie bei Balz Trümpy.

Als Komponist entwickelte Metzger mit den Jahren einen eigenen Musikstil, bestehend aus afroamerikanischer Rhythmik und einer Mischung aus jazziger bis atonaler Harmonik. So entstanden Werke für Kleinformationen, Blasorchester und Chöre.

Martin Mejjo Metzger lebt in Basel. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er als Musiklehrer am Gymnasium Bäumlhof, wo er seine kompositorische Kreativität in die jährlichen Musikprojekte einfließen lassen konnte.

[https://www.musinfo.ch/de/personen/komponisten/?pers\\_id=156&abc=M](https://www.musinfo.ch/de/personen/komponisten/?pers_id=156&abc=M)

---

## **Konzept der Produktion, Produktionsleitung, Programmheft:**

Kevin Hütten und Maria Laschinger, Basel, 2023